

## Autorität

Der **Begriff Autorität** bedeutet ursprünglich *Wachstum*. Er leitet sich im letzten vom Lateinischen Verb *augere* her, das wir mit *gedeihen lassen, im Wachstum fördern* übersetzen können. Autorität hat daher väterliche und mütterliche Züge und dient dem Leben, der Entwicklung der Einzelnen. Zu ihrer Kernaufgabe zählt freilich, wenn auch an zweiter Stelle, die Förderung von Institutionen, Familie, Schule, Staat, Kirche, religiöse Gemeinschaften etc. Diese sollen den Zwecken und Zielen dienen, bzw. diese erreichen, für die sie gegründet worden sind.

Wie viel und welche Form von Autorität ist in dieser oder jener menschlichen Einrichtung gut und nötig? Wie wird sie begründet, besonders wenn es sich um eine göttlich-menschliche Institution wie die Kirche handelt, und wie weit spielt der Dialog bei ihrer Ausübung eine Rolle? Das sind **bleibende Fragen**. Versuche, ganz ohne Autorität auszukommen, sind in allen Bereichen immer wieder gescheitert. Dort wo sich Menschen zur Erreichung eines gleichen Zieles zusammentun, braucht es Entscheidungen und Entscheidungsmacht, Autorität, mit Ausnahme vielleicht von kleinen Gruppen, die allein auf Freundschaft basieren. (Echo 2001, 96)

**Vinzenz von Paul** war viele Jahre seines Lebens Oberer verschiedener Gemeinschaften und Vereinigungen. Einige davon sehen ihn als ihren Gründer: die Caritasvereine (Laiengruppen), die Lazaristen und die Barmherzigen Schwestern. Vinzenz sammelt viele, menschlich gesehen recht unterschiedliche **Erfahrungen in der Ausübung von Autorität** und versucht sie weiterzugeben, etwa an *Antoine Durand*, den er 1654 mit nur 27 Jahren zum Oberen der Gemeinschaft ernennt, die das Priesterseminar in *Agde* leiten soll. Nach Beschreibung der besonderen Aufgabe im Seminar empfiehlt Vinzenz: *Eine wichtige Sache, der Sie sich sorgfältig widmen müssen, ist es, im inneren Gebet einen intensiven Austausch mit Unserem Herrn zu haben; hier ist der Vorratsspeicher, wo Sie die nötigen Unterweisungen finden werden, um der Ihnen anvertrauten Aufgabe gerecht zu werden, um von Gott unmittelbar zu lernen, was Sie andere lehren sollen, und ... damit Unser Herr Sie das erkennen lässt, was jene nötig haben, die Sie leiten sollen. Seien Sie überzeugt, dass Sie durch dieses Mittel*

*mehr Früchte erzielen werden als durch jedes andere.* (XI, 343–345)

Es gibt eine umfassende Literatur und immer neue Studien, die die Anforderungen in **heutigen Leitungsaufgaben** in allen Dimensionen, aus der Perspektive der Psychologie, der Soziologie und Theologie beschreiben. Wie weit sich vieles davon durch letztlich in ihren Fähigkeiten immer auch begrenzte Verantwortliche in der Praxis, in den konkreten Gegebenheiten einer internationalen, nationalen oder lokalen Institution oder Gemeinschaft umsetzen lässt und dann für alle beteiligten Menschen Frucht bringt, ist eine andere Frage. *Es wird halt zu wenig gebetet* wäre eine verkürzte Antwort auf aktuelle Probleme im Miteinander in der kleinen und großen Welt, außer wir verstehen wie Vinzenz Gebet als Eintauchen bei Gott um beim Menschen, beim meinem Nächsten, bei ihren Nöten aufzutauchen.

Ein bei Vinzenz aus heutiger Sicht zu zentralistischer, zu sakraler und idealer Begriff von Autorität verhinderte nicht, dass er in der Praxis, auch wenn er herausfordernd war, den ihm anvertrauten Menschen gerecht wurde und gleichzeitig neue Seiten in der Geschichte des Gemeinwohls, besonders der karitativen Werke geschrieben hat. Dies ist wohl nur mit seiner **Demut** zu erklären, um die er bis zuletzt in Wort und Tat bemüht war. Ein Mitbruder, der zu seinem offiziellen *Admonitor* (Ermahner) bestellt war und mit ihm regelmäßig, ernste, vertrauliche Gespräche führte, half ihm sicher dabei.

Im oben erwähnten Brief an *Antoine Durand* schreibt er: Etwas anderes, das ich Ihnen empfehle, ist die Demut Unseres Herrn. ... *Vor allem lassen Sie sich nicht von der Leidenschaft beherrschen, es zu zeigen, dass Sie der Superior, der Herr, sind. Ich teile nicht die Ansicht von jemand, der mir vor einigen Tagen sagte: Zur guten Leitung und zur Aufrechterhaltung der eigenen Autorität muss man zeigen, dass man Superior ist. Mein Gott, Unser Herr Jesus Christus, hat nicht so gesprochen. Durch seine Worte und sein Beispiel hat er gerade das ganze Gegenteil gelehrt und gesagt, er sei nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und jener, der der Meister sein will, soll der Diener aller sein.* (XI, 346)

Das Vorbild in der Ausübung der Autorität ist für Vinzenz **Jesus Christus**, der vom Vater gesandt ist und mit großer Autorität *mit Vollmacht eine neue Lehre verkündet* (Mk 1,27). Diese große Entdeckung führt Vinzenz zu der Frage: *Herr, wie würdest du dich verhalten, wenn du an meiner Stelle wärest?* (XI, 348)

Vom hl. Franz von Sales hat Vinzenz einen Grundsatz übernommen, den er in einem Brief an *Jean Guérin* im Jänner 1643 so wiedergibt: *Der Superior soll unveränderlich hinsichtlich des Zieles, aber sanft im Gebrauch der Mittel sein, um dorthin zu gelangen. ... Wenn ich sage unveränderlich hinsichtlich des Zieles, aber sanft in den Mitteln, so meine ich damit die Seele einer guten Führung; denn eines ohne das andere verdirbt alles. ... Ich gebe wohl zu, dass Sie die Mitbrüder für den Augenblick zuerst betrüben, später aber werden sie Ihnen umso größeres Vertrauen entgegenbringen.* (II, 355)

Zu den sanften Mitteln gehörte für Vinzenz die **Motivation**. Er bemühte sich die Gründe darzulegen, warum er etwas verlangt, in einem freundschaftlichen, väterlichen Ton. *Herr du Coudray* war einer der ganz ersten Mitbrüder, der sich erfolgreich in Rom um die offizielle päpstliche Anerkennung der Gemeinschaft im Jahre 1633 bemüht hatte. Jetzt sollten Verhandlungen wegen der neu übernommenen Abtei *Saint Lazare* folgen. Daneben hatte er als passionierter Kenner der biblischen Sprachen begonnen, die syrische Bibel ins Lateinische zu übersetzen und wollte diese Arbeit gerne zu Ende führen. Nachdem Vinzenz ihm dargelegt hat, dass sich die Angelegenheit *Saint Lazare* anders entwickelt hat, schildert er ihm die vielen neu begonnenen Werke zugunsten der Armen in der Heimat und die Notwendigkeit seiner Mitarbeit in der Glaubensverkündigung. Daher fährt er fort: *Deshalb mein Herr, bitte ich Sie sehr demütig, so zu handeln und sich nicht wegen dieser Sache zu verzögern, noch wegen des Vorschlages, den Sie erhalten haben, die Syrische Bibel ins Lateinische zu übersetzen. Ich weiß, dass eine solche Übersetzung der Neugier mancher Prediger dienen würde, aber meiner Meinung nach, nicht dafür, die Seelen der Armen zu erreichen, wofür die Vorsehung Sie bestimmt hat. ... Halten Sie sich des Weiteren die Gemeinschaft vor Augen, die Ihnen sagt, dass Sie drei oder vier Jahre ohne Ihre Anwesenheit aus-*

*kommen musste und die sie zu vermissen beginnt ... kommen sie also bitte, Monsieur ...* (I, 251-252)

An **Respekt und Hochachtung** vor den anderen darf man es niemals fehlen lassen. Einem Oberen, der ihm in schlechter Laune schrieb, er wolle *lieber Tiere als Menschen leiten*, schreibt er mit feiner Ironie: *Was Sie mir schreiben, braucht eine Erklärung, denn es trifft auf jene zu, die wünschen, alles solle sich ihnen unterordnen, nichts ihnen widerstehen, alles möge nach ihrem Kopf gehen ... Es trifft aber nicht auf jene zu, die sich als Diener der anderen betrachten ... Ich weiß, Monsieur, dass Sie diesen Ausdruck nur gebraucht haben, um Ihre Sorge besser auszudrücken und mir nahezu legen, Sie zu entlasten. So werden wir versuchen, jemand anderen an Ihre Stelle zu schicken.* (IV, 174-175)

Einem anderen, der sich ebenso über die Fehler innerhalb der Gemeinschaft beklagte, schreibt Vinzenz nur wenige Wochen vor seinem Tod: *Sie dürfen sich nicht erwarten, ihr Haus jemals ohne Fehler vorzufinden.* (VIII, 331) Solche *allgemeinen Mängel* gilt es zu ertragen und mit *Geduld* das mögliche zu tun, um ihnen abzuhelpen. Diese und alle anderen wichtigen Angelegenheiten brauchen ihre entsprechende Zeit. Auf den Vorwurf selber in vielen Punkten zu langsam zu handeln antwortet Vinzenz mit den bekannten Worten: *Die Werke Gottes geschehen von selbst, und die wahre Weisheit besteht darin, der Vorsehung Schritt für Schritt zu folgen.* (II, 473)

Zu den Grundvoraussetzungen einer guten Ausübung von Autorität zählen **Information und Diskretion**. Alle Betroffenen und Beteiligten sollen entsprechend gut informiert sein und Gelegenheit erhalten sich auszutauschen, wobei so manches vertraulich zu behandeln ist. Vinzenz pflegte intensiv einen guten Informationsaustausch und nahm sich viel Zeit für persönliche Kommunikation. All dies empfahl er auch den Seinen: *Nichts ist notwendiger. Das verbindet die Herzen und Gott segnet die Ratschläge, die gegeben werden. Er fügt hinzu: Ich habe die Erfahrung gemacht, dass dort, wo wir ein Haus mit ein paar armseligen Mitbrüdern haben, alles gut geht, wenn der Superior offen ist und das Gespräch pflegt.* (XIII, 641)

Alexander Jernej CM